



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Zeichenunterricht zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts

Schoop, U.

Zürich, 1893

b) Bleistift, Kohle und Kreide

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75821)

Man lasse somit nur auf der untern Stufe, für die ersten Zeichenübungen, kleinere Blätter zu und verwende so bald als möglich grosses Format, worunter wir ein solches von mindestens 36/48 cm. verstehen. Kleine Blätter sollen auf alle Fälle zirka 24/36 cm. Grösse besitzen.

(Blocks, bestehend aus 20 Blättern Packpapier auf festem Karton, 40,5/51 cm. liefert B. Braun, Papeterie in Chur, zum Preis von Fr. 1. —. Bei grössern Bezügen Rabatt.)

b) Bleistift, Kohle, Kreide und Feder.

Als die besten und gebräuchlichsten Bleistifte sind diejenigen von L. und C. Hardtmuth und Joh. Faber zu bezeichnen, von denen im Einzelverkauf das Stück zu 10 Cts. in recht guter Qualität erhältlich ist. Für das Freihandzeichnen eignen sich No. 2 und No. 3; erstere dient zum Entwerfen, letztere zum Reinzeichnen. Der Lehrer achte stets darauf, dass von allen Schülern mit gut gespitzten Stiften gearbeitet werde.

Beim Spitzen soll der Stift so gehalten werden, dass die zu erstellende Spitze einem zugekehrt ist. Der Graphit selbst kann nur durch stetes Umdrehen beim Spitzen scharf erhalten werden und muss in ordentlicher Länge vom Holz frei gelegt werden. Auf keinen Fall dulde der Lehrer das Spitzen der Stifte durch Auflegen auf die Schulbänke, schon wegen des Beschmutzens derselben.

Wie alles gelernt werden muss, so ist es auch beim Spitzen der Stifte der Fall, dass die Schüler nur durch öftere Übung dahinkommen, eine schöne konische Spitze herzustellen. Im Anfang wird auch da der Lehrer durch öfteres Zeigen und Vormachen den Schüler auf die richtigen Wege zu leiten haben.

Einer üblen Gewohnheit, die sich beim Zeichnen mit Bleistiften seitens der Schüler oft zeigt, und die auch durchaus nicht geduldet werden soll, sei hier noch erwähnt, nämlich der des Aufweichens des Stiftes im Mund. Es ist strenge

darauf zu halten, dass dies nicht geschieht, denn unsaubere, unegale Linien sind die Folgen dieser Angewöhnung.

Wird ganz gross gezeichnet und handelt es sich mehr um Übungen im gewandten Entwerfen als um eine peinlich saubere Ausführung, so dürfte dem Gebrauch des Bleistifts derjenige der Kohle vorzuziehen sein. Die Zeichenkohle ist für diesen Zweck ein vorzügliches Material, das den grossen Vorteil bietet, sehr leicht mit Brot oder Zunderschwamm vom Papier wieder beseitigt werden zu können, auch eine öftere Verwendung desselben Blattes zulässt. Kohle, am besten französische, ist in kleinen Stängelchen von zirka 10 cm. Länge in den meisten Schreibmaterialienhandlungen käuflich. Sie wird nicht nur zum Konturzeichnen verwendet, sondern auch zum Schattieren nach Gipsmodellen und beim Körperzeichnen und dient überall da zum Entwerfen, wo nachher mit Kreide die Arbeiten ausgeführt werden. Schwarze und weisse Kreide (Conté) ist in kurzen Stücken käuflich, die in einen Halter gebracht werden müssen, sofern nicht vorgezogen wird, schon fertig in Holz gefasste sich zu beschaffen. Nötig sind beim Zeichnen mit Kreide No. 2 und No. 3. Sowohl beim Kreide- als beim Kohlenzeichnen müssen die fertigen Arbeiten, um das Verwischen zu verhüten, mit Fixativ behandelt werden. Fixativ (Lösung von weissem Schellack in Spiritus) wird mit Hilfe eines sogenannten Zerstäubers auf der Zeichnung fein verteilt.

c) Federn.

Federn sind beim Zeichnen nötig zum Nachziehen der Konturen mit Tusch oder Tinte. Sollen die Linien fein gezogen werden, so sind zum Gebrauch die Kugelspitzfedern zu empfehlen, welche gegenüber gewöhnlichen Stahlfedern grosse Vorteile bieten; für kräftige Linien hingegen sind die aus Schilfrohr hergestellten Rohrfedern am besten geeignet. Von grössern Schreibmaterialienhandlungen sind sowohl Kugelspitz- wie auch Rohrfedern erhältlich.